

Rezension: Birgit Englert & Barbara Gärber (Hg.): Landgrabbing - Landnahmen in historischer und globaler Perspektive

Kamski, Benedikt

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kamski, B. (2015). Rezension: Birgit Englert & Barbara Gärber (Hg.): Landgrabbing - Landnahmen in historischer und globaler Perspektive. [Rezension des Buches *Landgrabbing: Landnahmen in historischer und globaler Perspektive*, hrsg. von B. Englert, & B. Gärber]. *PERIPHERIE - Politik, Ökonomie, Kultur*, 35(2), 382-384. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-63736-7>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Notizen verschmilzt. So auch bei seinem Rekurs auf die Rolle von Sanktionen im WTO-System (5. Kapitel): Diese Sanktionen dienen nach Tandon vor allem dazu, jene Länder, die, wie Iran oder Kuba, die herrschende „Ordnung“ unbotmäßig verlassen wollen oder diese in Frage stellen, zurück ins System zu zwingen.

Den Schlussakkord bildet das 6. Kapitel, in welchem dem systemimmanenten Handelskrieg ein Friedenskonzept entgegengestellt wird, das auf der Hoffnung beruht, dem zum Untergang verdammt imperialen Kriegsschiff die friedliche Koexistenz „vieler kleiner Boote“ entgegenzustellen. Allerdings sind die „Boote“ – zumindest wenn es sich um die BRICS-Staaten handelt – weder wirklich klein noch sind sie nichtkapitalistisch. Das jedoch entspricht im Kern der Weltsicht des „progressiven Nationalisten“ Tandon. Seine Welt ist geteilt in „das Empire“ (im Wesentlichen die G7-Staaten) und den Rest, der um seine Befreiung vom imperialistischen Diktat der Übermächtigen ringt, welche ihrerseits mit allen (kriegerischen) Mitteln ihre Position verteidigen wollen. Inwieweit diese Vision tatsächlich über das herrschende System hinausweist, bleibt am Ende offen.

Bei aller Kontroverse darüber, ob Tandons argumentative Rigorosität und seine oft apodiktischen Schlussfolgerungen „angemessen“ sind, fasst Jean Ziegler in einem bemerkenswerten Resümee die Bedeutung Tandons Schrift so zusammen: „Dieses Buch ist weniger ein utopischer Entwurf als vielmehr ein Handbuch für den Nahkampf [in den ‘green rooms’ der WTO-Verhandlungen, AH]. Es ist Pflichtlektüre für all jene, die den Kampf gegen das kannibalistische

System, das die Welt beherrscht, aufgenommen haben.“ (XXI)

Arndt Hopfmann

Birgit Englert & Barbara Gärber (Hg.): *Landgrabbing. Landnahmen in historischer und globaler Perspektive*. Wien: Verein für Geschichte und Sozialkunde, New Academic Press 2014, 232 Seiten

In der seit 2008 kontinuierlich anwachsenden Literatur zu großflächigen Landinvestitionen lässt sich nach den anfänglich deskriptiven und oftmals subjektiven Berichten ein steigendes akademisches Interesse an der Thematik erkennen. „Landgrabbing“ und synonym dazu „Landnahme“ haben sich dabei als feststehende Termini für Investitionen unterschiedlicher Akteure in Land durchgesetzt. Die negative Konnotation der Begriffe täuscht darüber hinweg, dass aktuelle Publikationen, so auch der vorliegende Sammelband, eine Ausweitung der kontrovers geführten Debatte auf weitere theorisierende Aspekte verfolgen. Das in der Reihe *Historische Sozialkunde / Internationale Entwicklung* erschienene Buch mit Beiträgen von Autoren und Autorinnen aus der Rechts- und Politikwissenschaft, Sinologie, Afrikawissenschaft, Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Geographie, Internationalen Entwicklung und Soziologie verdeutlicht augenfällig diese wachsende Verwissenschaftlichung.

Aufbauend auf der Einleitung folgen 13 weitere Kapitel. Die Beiträge orientieren sich mehrheitlich an der zentralen Frage, welche Motive, Legitimationsstrategien sowie Ursachen den spezifischen Fällen von Landnahme zugrunde liegen und in welcher Form

sich unterschiedliche Akteurstypen Landressourcen aneignen bzw. angeeignet haben. Indem das Buch gegenwärtige Formen von Landnahme sowohl in ihrem aktuellen als auch historischen Kontext betrachtet, bietet es einen ambitionierten Versuch, diese Investitionen als Parabel historischer Formen von Landnahme darzustellen und diesbezügliche Parallelen aufzuzeigen.

Entsprechend wird Landnahme im einleitenden Kapitel als jede Inbesitznahme von Grund und Boden beschrieben, die unabhängig ihrem geographischen und historischen Kontexts immer Ausdruck herrschender Machtverhältnisse ist. Die Einzelstudien verdeutlichen hingegen, dass bei einer interdisziplinären Betrachtung zwingend Einverständnis über einige grundsätzliche Fragen herrschen sollte, nämlich ob der Prozess der Inbesitznahme von Land (z.B. Besiedlung, Eroberung, Enteignung, Kauf), die rechtlichen Rahmenbedingungen oder lediglich Machtverhältnisse, die diesen Prozess ermöglichen, als wesentliche und dem Phänomen inhärente Determinanten betrachtet werden sollten. *Erik Cohen* etwa unterscheidet in seiner vergleichenden Studie zu Landnahmen als Folge der Tsunamikatastrophen in Südostasien zwischen strategischem Landraub und räuberischer Aneignung: Bei ersterem handelt es sich um die „zwangsweise Entfernung ganzer Gemeinschaften von ihrem Land durch nationale oder lokale Autoritäten“; bei letzterer eignen sich Privatpersonen oder Unternehmen durch Vertreibung oder erzwungenen Verkauf das Land der Opfer an (219).

Indessen begrenzen *Bettina Engels* und *Kristina Dietz* das Phänomen „Landgrabbing“ auf exportorientierte Agrarproduktion durch staatliche, private,

nationale und ausländische Investoren in den Ländern des globalen Südens, wobei es zu einer „Umnutzung großer Landflächen zugunsten kommerzieller“ Landwirtschaft kommt (151). Die von *Andreas Exenberger* (140) aufgeworfene Frage nach der Abgrenzbarkeit legitimer Landtransaktionen von Landnahme oder „Landgrabbing“ eingangs zu stellen, wäre somit nützlich gewesen, um den Eindruck eines pauschalisierenden Vergleichs unterschiedlicher Formen von Landaneignung zu vermeiden. Das Fehlen einer klaren Definition und die verabsolutierende Unterordnung unter das Schlagwort „Landgrabbing“ befördern eine der Begriffsbildung undienliche Verallgemeinerung der ansonsten hochwertigen Einzelstudien zu Landtransaktionen im Allgemeinen und zu den unterschiedlichen Aspekten von Landbesitz, -rechten, -nutzung sowie Konflikten um Land im Besonderen.

Der Schwerpunkt der Artikel liegt auf Landnahmen im globalen Süden, mit Ausnahme des Beitrags von *René Kuppe* zu Landrechten indigener Völker in Nordamerika (19-33) und der vergleichenden Studie zwischen dem maoistischen China und der Sowjetunion von *Felix Wemheuer* (51-68). Sechs Artikel behandeln das subsaharische Afrika (Burkina Faso, Ghana, Namibia, Äthiopien, Uganda sowie das südliche Afrika); weitere Beiträge sind Brasilien sowie dem asiatischen Raum (Thailand, Sri Lanka, Indien, Philippinen) gewidmet. Dabei lassen sich aktuelle Fälle von „Landgrabbing“ laut den Herausgeberinnen, die sich auf eine Gemeinschaftsstudie des *Transnational Institute*, *Via Campesina* und *Hands off the Land Network* aus dem Jahr 2013 beziehen, auch in Europa finden. Dass

hingegen in einer Rechtsordnung, die von gewisser Kontinuität und Rechtssicherheit geprägt ist, Machtasymmetrien Landtransaktionen determinieren und folglich ein Prozess des „Landgrabbing“ zu beobachten wäre, erscheint dabei zu kurz gegriffen: Es sind eher Kapitalasymmetrien, die Landtransaktionen beeinflussen und letztlich ermöglichen.

Der Sammelband zeigt deutlich, dass eine vergleichende Analyse einer gewissen Konformität und einheitlichen methodischen Grundlage bedarf, um die von *Birgit Englert* und *Barbara Gärber* behauptete Kontinuität und die Parallelen zwischen historischen und gegenwärtigen Formen von Landinbesitznahme ergründen zu können. Ein abschließendes, verbindendes Kapitel als Weiterführung der Einleitung und Synthese der einzelnen Studien hätte zudem einen entscheidenden Schritt in Richtung Grundverständnis und Konsens zu Konzepten und Begriffen des komplexen Diskurses anbieten können. Deutlich wird somit, dass das Defizit der gegenwärtigen Debatte und gleichzeitig ihre größte Herausforderung das Fehlen eines gemeinsamen Verständnisses der Prozesse von *Landgrabbing* ist. Vor diesem Hintergrund kommt dem Band das Verdienst zu, durch das Fehlen einer einheitlichen Begrifflichkeit deren Notwendigkeit – vor allem in Rahmen interdisziplinärer Zusammenarbeit – aufzuzeigen.

Benedikt Kamski

Rita Barnard (Hg.): *The Cambridge Companion to Nelson Mandela*
Cambridge: Cambridge University Press 2104, 317 Seiten

Nelson Mandelas Tod am 5. 12. 2013 motivierte etliche südafrikanische

Autoren, sein Leben und Wirken in Publikationen Revue passieren zu lassen. Während die meisten Bücher in Südafrika erschienen, richtet sich der vorliegende Sammelband auch an ein internationales Publikum, allerdings setzt er Grundkenntnisse über die südafrikanische Geschichte voraus. Dies zeigt sich in der Chronologie zum politischen Leben Mandelas, die sinnvoll die Aufsätze ergänzt. Die Herausgeberin *Rita Barnard* nimmt in ihren Einleitungs- und Schlussworten nicht nur auf den Tod Mandelas, sondern auch auf seine Freilassung aus jahrzehntelanger Gefängnishaft vor knapp 25 Jahren Bezug. Ihre thematische Akzentuierung unterstreicht sie durch die Schwerpunkte der drei Buchkapitel, die Mandelas Rolle im Widerstand gegen den rassistischen Apartheidstaat, sein Verhältnis zu Traditionen, Recht und Gewalt sowie die Repräsentation Mandelas in unterschiedlichen Medien betrachten. Jedem Kapitel sind vier Aufsätze zugeordnet, die mehrheitlich südafrikanische Wissenschaftler/-innen unterschiedlicher Herkunft und verschiedener Disziplinen verfasst haben. Neben namhaften Autoren wie dem Historiker *Philip Bonner* oder der Soziologin *Deborah Posel* wurden Beiträge der weniger bekannten Kulturwissenschaftler *Zolani Ngwane* und *Litheko Modisane* einbezogen. Aus jedem der drei Kapitel wird hier nur ein Aufsatz näher vorgestellt, der exemplarisch die Spannweite der Perspektiven auf Nelson Mandela illustriert.

Im ersten Kapitel ist die Analyse *Philip Bonnners* zu Paradoxien in Nelson Mandelas Leben besonders erkenntnisreich. So gibt der Autor zu bedenken, dass Mandela beispielsweise in seiner Autobiographie zwar seine Herkunft aus